

Die Statue Karls des Grossen von Ludwig Keiser

Autor(en): **Keller, Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug**

Band (Jahr): **17 (2001)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Statue Karls des Grossen von Ludwig Keiser

Rolf Keller

Mit einem umfangreichen Nachlass kam 1999 auch das Gipsmodell für die Statue Karls des Grossen im Kreuzgang des Zürcher Grossmünsters in die Sammlung des Museums in der Burg Zug (Abb. 1).¹ Vorne trägt das Modell auf dem Sockel die Inschrift «CAROLUS MAGNUS», auf der rechten Seite ist es «Ludw[ig] Keiser / v[on] Zug 1852» signiert. Die danach geschaffene Skulptur bekrönte einst den Karlsbrunnen im Kreuzgang des Grossmünsters (Abb. 2). Der Kreuzgang wurde 1850 umgebaut, und 1853 errichtete man anstelle des Gartens im gepflasterten Hof den Brunnen mit dem Standbild Karls des Grossen. 1914 wurde dieses durch eine Brunnensäule des Lenzburger Bildhauers Arnold Hünerwadel (1877–1945) ersetzt. Der Brunnen mit Säule wurde 1962 entfernt und 1972 – weitgehend rekonstruiert – im Evangelischen Lehrerseminar Zürich-Unterstrass wieder aufgestellt.

Dass Karl der Grosse als Brunnenfigur für den Kreuzgang im Grossmünster gewählt wurde, ist nahe liegend. Der Kaiser galt schon vor der offiziellen Einführung des Karlskultes in Zürich im Jahr 1233 als der legendäre Gründer des Münsters, und die Sitzfigur an dessen Südturm wird mit seiner Person identifiziert.² Auch trug die um den Kreuzgang angesiedelte theologische Schule den Namen «Carolinum». Als dann zwischen 1850 und 1853 der Architekt Gustav Albert Wegmann hier ein Mädchenschulhaus erbaute, wurde im letzten Baujahr im Kreuzgang der Karlsbrunnen errichtet.

In der «Alpenrose», einer «Illustrierten Zeitschrift für Haus und Familie», wird 1869 die Statue wie folgt beschrieben:³

Am Grossmünster zu Zürich erblickt man, prangend im kaiserlichen Ornat, das Standbild Karls des Grossen. In der

Rechten hält er die Bibel, in der Linken das berühmte Schlachtschwert, womit er die Heiden seiner Herrschaft und dem Christenthum unterwarf. ... Auf dem bartumwallten Haupt prangt die abendländische Kaiserkrone, dem deutschen König durch Papst Leo III. geschenkt, als er sich zu einer Osterfeier in Rom eingefunden hatte. Die aus Sandstein gehauene, theilweise vergoldete Statue ist einer solchen aus dem fünfzehnten Jahrhundert nachgebildet, welche ihrerseits wiederum Copie eines früheren Originals gewesen war.

Ob Keiser seine Statue wirklich einer Vorlage aus dem 15. Jahrhundert nachbildete, ist zu bezweifeln. Die Sitzfigur am Grossmünsterturm kann es jedenfalls nicht gewesen sein. Karl der Grosse mit Pippin und dem Modell des Grossmünsters ist auf zahlreichen Zürcher Glasgemälden des 16. und 17. Jahrhunderts abgebildet.⁴ Er hat jeweils ein bärtiges Gesicht und trägt eine Rüstung. Keiser folgt – vom bärtigen Haupt abgesehen – mit dem Mantel und dem mit Reichsadler und Dekor versehenem Gewand vielmehr dem Vokabular seines Münchner Lehrers Ludwig Michael Schwanthaler, wie dieser es für mittelalterliche Herrscherfiguren verwendet hat.⁵

Der Reformator Ulrich Zwingli schrieb zu den Statuen Karls des Grossen im Zürcher Grossmünster:⁶

Wir habend zwen gross Karolus gehebt, eynen im Grossen Münster, den hatt man wie ander götzen vereret, und darumb hatt man den dennen ton [= entfernt], den anderen in dem einen kilchturm; den eeret nieman; den hatt man lassen ston, und bringt gantz unnd gar ghein ergernus. Merk aber: Sobald man sich an dem ouch vergon wurde mit abgöttery, so wurd man inn ouch dennen tuon.

Die Gefahr einer Heiligenverehrung war im Zürich des 19. Jahrhunderts gebannt, doch wird in der «Alpenrose» etwas schnippisch bemerkt:⁷

Zürich setzte dieses Denkmal dem grossen Manne, nachdem das Papstthum dem weltlichen Kronenträger auch noch die Krone der Heiligen, den hehren Lichtkreis der himmlischen Heerscharen, um die Schläfe gewoben.

Des Kaisers Taten in der Gründung von Schulen und Kirchen, im Wein- und Ackerbau und in der Hebung des häuslichen Wohlstandes wird gelobt. Doch wird Zwingli gleichsam zu des Kaisers Rehabilitierung mit folgendem Satz bemüht:

Denn als die Macht, welche Pipin und Karl dem römischen Stuhl als Gegengeschenk für gebotene Unterstützung überantwortete, Zürichs freie Entwicklung zu hindern begann, da war es Ulrich Zwingli, welcher der Kaiser gefährliches

¹ Inv.-Nr. 8370. Höhe 87 cm, maximale Breite 33 cm, Sockel 25 cm breit und 23 cm tief. – Vgl. Tugium 16, 2000, 55.

² Daniel Gutscher, Das Grossmünster in Zürich. Eine baugeschichtliche Monographie. Bern 1983, 132–133.

³ Das Standbild Karls des Grossen und Professor L. Keiser in Zürich. Alpenrose. Illustrierte Zeitschrift für Haus und Familie 4, 1869, 74–75, Abb. der Statue auf S. 65.

⁴ Jenny Schneider, Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Zürich 1970, Abb. Nr. 235, 258, 268 und 525. – Den Hinweis verdanke ich Prof. Dr. Christoph Eggenberger und Dr. Matthias Senn, Zürich.

⁵ Beispielsweise Statue Ottokar II, König von Böhmen, für Böhmisches Walhalla bei Prag (Frank Otten, Ludwig Michael Schwanthaler 1802–1848. München 1970, Abb. 220).

⁶ Eine Antwort, Valenti Compar gegeben. In: Huldreich Zwinglis sämtliche Werke. Band IV, Leipzig 1927, 95–96.

⁷ Wie Anm. 3.



Abb. 1
Statue Karls des Grossen von Ludwig Keiser. Modell für Brunnenfigur.
Museum in der Burg Zug.

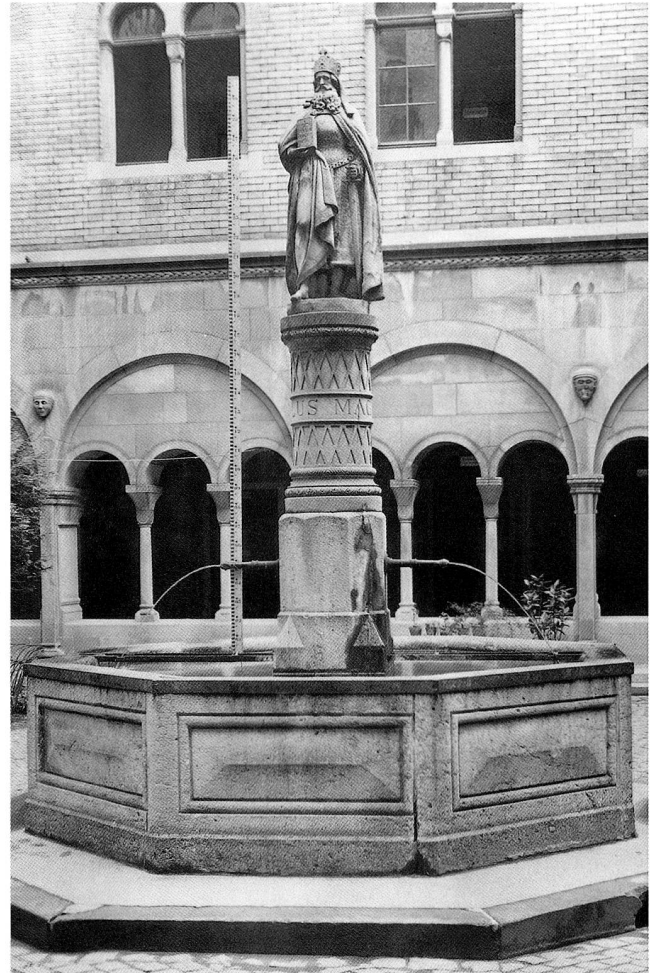


Abb. 2
Brunnen mit Karl dem Grossen im Kreuzgang des Zürcher Gross-
münsters. Fotografie vor 1914.

Geschenk für seine Vaterstadt wenigstens durch die Reformation unschädlich machte.

Auf dem Bozzetto ist Karl der Grosse mit dem Kirchenmodell, einem häufig verwendeten Attribut, dargestellt wie es auf den erwähnten Zürcher Glasgemälden zu finden ist. Der Ersatz des Kirchenmodells durch die Bibel bei der ausgeführten Skulptur wird sich wohl durch den zitierten Hinweis auf Zwingli erklären lassen. Im Gegensatz zu den Glasgemälden bildet Keiser in den Grundzügen die Reichskrone korrekt ab.⁸

Der 1816 in Zug geborene Bildhauer Ludwig Keiser⁹ ist mit seinem Bruder, dem Hafner Josef Keiser (1827–90), und vor allem dessen Sohn Josef Anton Keiser (1859–1923) ein typischer Vertreter des Historismus. 1837 tritt er ins Atelier des bekannten Münchner Bildhauers Ludwig Michael Schwanthaler (1802–48) ein und wird bald zu dessen engem Mitarbeiter. Spätestens 1848 machte er sich zunächst in München selbstständig; 1853 war er in Zug und ab 1855 als Lehrer für Modellieren und ornamentales Zeichnen am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich tätig. 1857 wurde er zum Professor der Modellerschule ernannt. Das Modell Karls des Grossen dürfte somit noch in München entstanden sein. Ein Jahr danach schuf Keiser

das Modell für das Winkelried-Denkmal in Stans, mit dem er zwar im ersten Umgang den ersten Preis gewann, das dann aber nicht zur Ausführung kam.

Leise Kritik klingt in der «Alpenrose» an:
Sehr grosser Fleiss ist auf das Beiwerk verwendet. So ist namentlich das Dessin des Brokats, aus dem der Leibrock gebildet, mit einer vielleicht nur zu minutiösen, dem Wesen der Bildneri nicht gerade ganz entsprechenden Treue ausgeführt, wogegen wir gerne die byzantinischen Borden am Mantel gelten lassen.

Wie weit diese zeichnerischen Elemente dank der teilweisen Vergoldung zur Geltung kamen, entzieht sich unserer Kenntnis. Doch folgte Keiser in der Zeichnung seinem Münchner Lehrer, von dessen Einfluss er sich in späteren Werken etwas löste.

⁸ Die heute überlieferte Reichskrone ist erst im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts entstanden.

⁹ Zur Biografie von Ludwig Keiser: Rolf E. Keller, Ludwig Keiser. Ein Bildhauer des Historismus. In: Die Entdeckung der Stile. Die Hafnerei Keiser 1856–1938, Ausstellungskatalog Museum in der Burg Zug 1997, 11–18. – Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst. Zürich 1998, 564.